

Psychologie der Intelligenzdefekte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **57 (1960)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Psychologie der Intelligenzdefekte

Das gründliche und umfassende Werk von Professor *A. Busemann*¹ erscheint im rechten Augenblick. Die Schulung der Intelligenzschwachen wird zur Zeit auf internationalem Boden in Angriff genommen und wird durch die Untersuchungen Busemanns wertvolle Anregung erhalten. Die 1960 in der Schweiz eingeführte Invalidenversicherung, die Renten und Eingliederungsmaßnahmen auch für geistig Gebrechliche vorsieht, wird sich mit den Problemen der Intelligenzschwäche befassen müssen. Das Werk des deutschen Gelehrten vermittelt auch dem Sozialarbeiter und dem Armenpfleger wertvolle neue Einsichten. Der Schwachsinnige ist im Grunde genommen passiv und damit hilfsbedürftig (was aber der Schwachsinnige subjektiv nicht immer einsieht). Seine Handlungen sind unsachgemäß, der Wirklichkeit nicht angemessen. Er wird durch Zufälligkeiten dirigiert. Schwachsinn ist nicht gleichzusetzen mit Gedächtnisschwäche. Auch seine Gleichsetzung mit Entwicklungshemmung ist unzutreffend. Der Ausdruck «Schwachsinn» erweist sich überhaupt für die Forschung als oberflächlich und steril. Eine Vergleichung der verschiedenen Typen Intelligenzschwacher läßt qualitative Unterschiede entdecken und eröffnet einer ernsthaften Psychologie ein weites und dankbares Feld.

Professor *Busemann* geht von dem Grundgedanken aus, daß dem bisher üblichen, einheitlichen Bilde des Schwachsinnigen keine gleich einheitliche Verfassung der Psyche zugrunde liegt. Die vorwiegend globale Betrachtung ersetzt er deshalb durch eine analysierende. Dazu dient der Begriff des Intelligenzdefektes. Es werden konstitutive und konsekutive Defekte unterschieden. Dem Schichtenbau der Person entsprechen Schichten der Intelligenz und diesen Schichten der Intelligenzdefekte; es gibt genetisch wie funktionell tiefliegende und höherliegende Defekte. Die Struktur der Intelligenz ist zugleich jedoch eine hierarchische, so daß zentrale und periphere Intelligenzdefekte zu unterscheiden sind. An die Stelle einer nur quantitativen (intensiven) Intelligenzprüfung hat also eine Intelligenzuntersuchung zu treten, die auf Ermittlung der konstitutiven Grunddefekte zielt, von denen aus das Erscheinungsbild verständlich wird. Dafür erweist sich die genetische Betrachtungsweise als förderlich, der sich die Intelligenzdefekte als Leistungsrudimente darstellen.

Diese Erkenntnisse werden unmittelbar für die Psychiatrie bedeutungsvoll, weil sie eine Differentialdiagnose von den psychischen Symptomen her anbahnen. Der Heilpädagoge findet hier die Fundamente einer wissenschaftlichen Erziehungs- und Unterrichtslehre. Dem Erziehungsberater stellen sich diagnostische Hilfsmittel zur Verfügung und eröffnen Einblicke in bislang undurchsichtige Fälle. Aber vor allem die Psychologie selbst, im Ganzen sowohl wie in den Abschnitten über Intelligenz, Sprache, Jugendablauf empfängt durch die Erschließung einer neuen Provinz reichen Gewinn. Grenzgebiete zu bearbeiten ist freilich nicht immer leicht, aber umso notwendiger und dankbarer. Der Leser wird in Bereiche des Seelenlebens geführt (nicht nur pathologischer Art), die ihm fremd waren und von denen sich wiederum neue Horizonte eröffnen, bis zu Fragen der philosophischen Anthropologie.

Zahlreiche instruktive Fälle erleichtern das Verständnis der systematischen Darstellung und veranschaulichen die hauptsächlichsten diagnostischen Verfahren.

¹ Professor *Adolf Busemann*, *Psychologie der Intelligenzdefekte* mit besonderer Berücksichtigung der hilfsschulbedürftigen Debilität. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1959. 611 Seiten. Preis Leinen Fr. 30.—.

Außer seinen eigenen langjährigen Erfahrungen an genuiner wie an acquirierter Intelligenzschwäche verwertet der Verfasser das literarisch zugängliche Material, über das ein umfangreiches Schrifttumsverzeichnis orientiert.

Wir entnehmen dem Abschnitt «Der Intelligenzschwache im sozialen Feld» zum Schluß folgenden Passus: «Je nach den besonderen Umständen ergeben sich verschiedene typische Situationen für das intelligenzschwache Kind (Hülsemann). In der Regel wird es überfordert, weil auch gutwillige Eltern und Geschwister den Grad und die Art der Minderbefähigung nicht einzuschätzen vermögen. Dem intelligenzschwachen Kind andererseits ist die richtige Kooperation mit seinen Familienangehörigen erschwert. Dasselbe gilt vom Kinde mit isolierter Kontakt- und Kooperationschwäche bei sonst normaler Intelligenz (Autismus). Beide Faktoren, die Überbeanspruchung des Kindes und sein Mißverstehen des Verhaltens der andern, wirken gleichsinnig dahin, das intelligenzschwache Kind zu isolieren und in eine noch ungünstigere Lage zu bringen. Da die Erziehung in der Familie sehr oft zu wünschen übrig läßt, wird angestrebt, Kinder aus solchem Milieu nicht nur in schwereren Fällen, sondern auch bei Hilfsschulfähigkeit in Heimen unterzubringen. Die Aufnahme derart milieugeschädigter debiler bzw. imbeziller Kinder in entsprechend arbeitenden heilpädagogischen Heimen bessert nach den Erfahrungen *G. Nissens* das Bild oft ganz erheblich. Es stellt sich dann heraus, daß das Kind unter den unangenehmen häuslichen Bedingungen nicht nur hinsichtlich der intellektuellen Leistungen direkt benachteiligt worden war, sondern auch im sozialen Verhalten Deformationen erlitt, deren Beseitigung nunmehr das Leistungsbild verbessert. Als Schädlichkeiten des häuslichen Milieus (auch manchen Heimes) stellen sich Überforderung, Bestrafungen, Vernachlässigung, auch ‚Unter‘forderung heraus, als ihre Wirkungen allgemeine affektive Erregung, Aggressionen und neurotische Symptome primitiver Art (Bettnässen usw.).»

Das Werk, das zudem einen angenehmen Druck aufweist, kann jedermann, der beruflich oder menschlich Intelligenzschwache fördern oder unterstützen möchte, nur empfohlen werden.

Freizeitgestaltung

Es gibt viele Leute, die freie Zeit haben und nicht wissen, was damit anfangen. Und weil Müßiggang aller Laster Anfang ist, geraten sie auf Abwege. Es ist darum richtig, daß verantwortungsbewußte Menschen und Institutionen sich des Freizeitproblems annehmen. Freizeitgestaltung erschöpft sich keineswegs in Organisation und Betriebsamkeit. Die Menschen sollen in der freien Zeit so angeleitet werden, daß sie wieder den Weg zurück zur Natur, zu den Mitmenschen und zu sich selbst finden. Sie sollen wieder ihr Herz und ihre Seele entdecken. Die schöpferischen Kräfte sind zu wecken. Jung und alt soll wieder lernen, im Kleinen den Reichtum zu erkennen und mit wenig reich zu sein (Pestalozzi).

Freizeitgestaltung ist Bildungsarbeit (nicht bloße Wissensvermittlung wie die Schule). Sie erstreckt sich auf Jugendliche und Erwachsene und ist beste Prävention der Armut. Elternbildung ist Arbeit an der Jugenderziehung.

Die Förderung und Erhaltung der Wohnstube ist die erste Aufgabe der Freizeitbestrebungen. Die nächste Forderung ist: Zu jedem Haus ein Garten! Spielplätze können schon mit wenig Geld erstellt werden. Eine weitere Forderung ist das offene Schulhaus. Es soll sich vermehrt in den Dienst der Gemeinde stellen. Das Zentralsekretariat «Pro Juventute» in Zürich stellt sich für Beratung, Dokumentation und Hilfe mancherlei Art gerne zur Verfügung (Leiter des Freizeit-